

## **Europäische Identität junger Menschen - Schlüsselfaktor Beteiligung**

Eine Analyse von **Eva Feldmann-Wojtachnia**

Partizipation erzeugt, formt und stärkt Identität. Soziale, gesellschaftliche und politische Beteiligung bringt gerade für junge Menschen eine Vielzahl von Vorteilen: Sie entwickeln Selbstbewusstsein und Sozialkompetenz und lernen, prozessorientiert und vernetzt zu denken. Außerdem machen sie erste einschlägige Erfahrungen in selbstständiger projektbezogener Gruppenarbeit und mit der Entwicklung von kreativen Lösungsansätzen, die sich auch im späteren beruflichen und privaten Leben auszahlen. Sie bauen zudem soziale Kontakte über die eigene *peer group* hinaus auf. Es ist unbestritten, dass sich gesellschaftliches Engagement auf die Persönlichkeitsentwicklung von Jugendlichen förderlich auswirkt.<sup>1</sup>

Die persönliche Identitätsfindung ist schlussendlich ein äußerst vielfältiger, nie wirklich abgeschlossener Prozess. Die unterschiedlichsten Umstände haben einen Einfluss darauf, ob Menschen im Laufe ihrer Sozialisation politisch, demokratisch oder gar zu überzeugten Europäerinnen und Europäern werden. Das Individuum muss sich in Identifikation und Abgrenzung zu seiner Herkunft, seinem Umfeld und seinen Wertüberzeugungen kritisch und handlungsleitend auseinandersetzen. Kommt nun *Europa* als Bezugsobjekt hinzu, wird es um ein Vielfaches schwieriger: Denn Europa ist alles andere als eindeutig zu definieren, auch ist das Verhältnis zwischen der EU und den Jugendlichen ambivalent. Aber selbst wenn – wie in der aktuellen Debatte um aktives bürgerschaftliches Engagement und die europäische Identität – implizit die politische Dimension von Europa gemeint ist, wird es hierdurch nicht einfacher. Denn nur ein Bruchteil der Menschen verfügt tatsächlich über eine deutlich ausgeprägte *politische* Identität, für die Mehrzahl sind soziale, kulturelle und geographische Zugehörigkeiten wichtiger oder bewusster.

---

<sup>1</sup> Überblick zur wissenschaftlichen Grundlegung siehe Buhl, Monika/ Kuhn, Hans-Peter: Persönlichkeitsentwicklung durch gesellschaftliches Engagement im Jugendalter. In: kursiv Journal für politische Bildung. Sozialerfahrungen. Gesellschaftliches Engagement im Jugendalter. 1/2006, S. 30-37.

## **Jugendliche und der politische Rahmen EU – ein ambivalentes Verhältnis**

Besonders für Jugendliche ist die Europäische Union als politischer Rahmen für die individuelle Identitätsbildung zu komplex, nicht konstant genug und zu sehr von einem umfangreichen Wissen abhängig. Etablierte Politik im Allgemeinen und Europäische Politik im Besonderen stößt bei jungen Menschen - oftmals aus Unkenntnis - auf Distanz und Unverständnis. Dennoch werden europäische Entwicklungen für das Lebensumfeld der Jugendlichen immer wichtiger; sie bieten neue Chancen, aber auch Risiken für die Gestaltung von Bildungs-, Berufs- und Lebensverläufen. Es ist gerade die junge Generation, die im Europa der Zukunft leben und es gestalten sollen. Jugendliche im Alter von 15 und 25 Jahren mit ca. 75 Millionen Menschen stellen in der Europäischen Union ein enormes gesellschaftliches Potential dar. Die offenen Grenzen der EU sowie die persönliche Freiheit für Reise, Studium und Arbeit innerhalb Europas betrachten Jugendliche mittlerweile als Selbstverständlichkeit.<sup>2</sup>

Am optimistischsten sind zweifelsohne die jungen Menschen in der Europäischen Union eingestellt: Fast zwei Drittel der 15-24-jährigen die Mitgliedschaft ihres Landes in der EU generell als eine gute Sache.<sup>3</sup> Auch im Hinblick auf die Zukunft der Europäischen Union und die EU-Erweiterung setzt sich diese positive Haltung fort. Sind die Einstellungen Jugendlicher gegenüber Europa tendenziell positiv, so bleiben sie weitgehend oberflächlich, diffus und unreflektiert, teilweise sogar widersprüchlich. Zwar nimmt die junge Generation im Allgemeinen die zunehmende Bedeutung von Europa wahr, ist sich der Notwendigkeit der politischen Einheit Europas bewusst und hat ein sehr hohes Vertrauen in die Lösungskompetenz der EU<sup>4</sup>. Dennoch sehen junge Menschen kaum einen Zusammenhang mit der persönlichen Lebensgestaltung. Außerdem fehlt es häufig an genauem Wissen über die Funktionsweise der Europäischen Union. 62 % der deutschen Jugendlichen sind der Ansicht, nur wenig und 10 % fast nichts über die EU, ihre Politik und Institutionen zu wissen. Als sehr gut informiert fühlen sich hingegen nur zwei Prozent der befragten Jugendlichen.<sup>5</sup> Diese Entwicklung ist problematisch, weil sich die berechtigte Frage stellt, ob der europäische Einigungsprozess auf einer soliden Grundlage steht und ob trotz hoher Wissensdefizite dennoch ein europäisches Bewusstsein bei den jungen Bürgerinnen und Bürgern vorhanden ist.

---

<sup>2</sup> Vgl. Flash Eurobarometer 202 „Young Europeans“ (2007)

<sup>3</sup> Gemäß der Eurobarometerumfrage 65 (2006) bewerten 64 %, der EU Durchschnitt liegt hier bei 55 %.

<sup>4</sup> Siehe 15. Shell Jugendstudie: Jugend 2006, Frankfurt/Main 2006: S. 159ff. und S. 167.

<sup>5</sup> Gemäß Eurobarometer 65 (2006), QA 26.1

## **Identifikation Jugendlicher mit Europa – Voraussetzungen und Ansätze**

Bei der Schwierigkeit, die Europäische Identität in Umfragen zu erfassen, wird diese oftmals an der „Zustimmung zur Europäischen Union“ fest gemacht und dann an der Frage gemessen, welche Verbundenheit die Bürgerinnen und Bürger mit „Europa“ empfinden. Diese Gleichsetzung von Europa und Europäischer Union kann jedoch der Komplexität der europäischen Identität keinesfalls gerecht werden. Das Eurobarometer 65 (2006) trägt dieser Problematik Rechnung, indem hier erstmals nach beiden Bezugsgrößen getrennt gefragt wird.<sup>6</sup> Im Ergebnis zeigt sich, dass sich die Menschen über alle Altersgruppen hinweg in erster Linie mit ihrem Land und ähnlich stark mit der jeweiligen Region und Kommune verbunden fühlen. Erst an vierter Stelle wird mit deutlichem Abstand Europa genannt, die EU als politische und wirtschaftliche Struktur fällt dahinter weit zurück.

Dennoch stellt emotional und grundsätzlich die EU für Jugendliche eine als positiv eingeschätzte Realität dar. Sie befürworten die EU als politischen Rahmen, äußern aber auch konkrete Erwartungen an die Politik. Obwohl die Förderung der aktiven europäischen Bürgergesellschaft und insbesondere der Partizipation Jugendlicher zum Schwerpunkt der europäischen Kommunikations- und Jugendpolitik erklärt wird<sup>7</sup>, schätzen Jugendliche ihre eigenen Beteiligungsmöglichkeiten als eher gering ein und bewerten diese zurückhaltend oder negativ. 57 % der deutschen Jugendlichen haben das Gefühl, dass ihre Stimme in der EU nicht zählt, sie wünschen sich mehr Bildungsprogramme in den Schulen, mehr Programme zur Freiwilligenarbeit und mehr Konsultation Jugendlicher<sup>8</sup>.

Welches sind nun die Faktoren, die eine positive Einstellung gegenüber Europa und eine zustimmende, reflektierende EU Orientierung bei Jugendlichen deutlich befördern sowie den Grundstein für eine europäische Identität legen? Welche Voraussetzungen erhöhen ihre Identifikation mit Europa und ihre Beteiligungsbereitschaft? In der Jugendforschung werden vier Elemente hierfür als wichtig erachtet<sup>9</sup>:

---

<sup>6</sup> Gemäß Eurobarometr 65 (2006), QA 35: Die Verbundenheit der Bevölkerung mit der EU, Europa, dem eigenen Land, der Region und der Kommune

<sup>7</sup> Ausführlicher siehe Feldmann-Wojtachnia, Eva: EU-Reformvertrag von Lissabon – Reformen für die Kinder- und Jugendhilfe? Über die Bedeutung des Reformvertrags für die europäische Jugendpolitik und die Kinder- und Jugendhilfe. NaBuK Newsletter 01/ März 2008

<sup>8</sup> Siehe Eurobarometer 65 (2006), Q15a, Flash Eurobarometer 202 (2007), Q9

<sup>9</sup> Siehe DJI Jugendsurey (2003)

- politisches Interesse
- Wissen und Bildung
- Sprachkompetenz und
- Vertrauen in die Selbstwirksamkeit.

Nicht alle vier Komponenten müssen gleichmäßig stark oder komplett ausgeprägt sein, um eine positive Einstellung gegenüber der EU zu bewirken. Jedes Kriterium für sich genommen kann bereits ein guter „Türöffner“ für die Entwicklung von europäischem Bewusstsein und Engagement sein. Jeder dieser Ansatzpunkte kann für junge Menschen identitätsstiftend wirken, wenn sie in ihrem Umfeld auf entsprechende - ihrem Interesse anschlussfähige – konkrete Angebote treffen. Ob dann Jugendliche auch längerfristig eine eindeutig europäische Dimension ihrer Identität ausprägen und reflektieren, hängt jedoch entscheidend von unterstützenden, kontinuierlichen Bildungsangeboten ab.

### **Wie lässt sich Europäische Identität definieren?**

Der Prozess der europäischen Identitätsfindung ist auch auf den höchsten EU Ebenen nicht mit der bloßen Verwirklichung politischer Ziele wie der Unterzeichnung des EU Reformvertrags von Lissabon erreicht. Über die zukünftige Ausgestaltung der Politik besteht bis in die europäischen Spitzen in vielen Bereichen Uneinigkeit. Die ambivalenten Einstellungen sowie diffuse Ängste in der Bevölkerung spiegeln dies nur wider. Von einer solchen Grundstimmung und dem Fehlen von klaren Vorbildern ist kaum zu erwarten, dass sie der Entwicklung einer europäischen Identität Vorschub leistet. Hierzu wäre vielmehr breiter öffentlicher, aber ehrlicher Diskurs mit weitest gehender Bürgerbeteiligung über die Grundwerte sowie Mittel und Ziele der europäischen Politik im Hinblick auf die künftige Architektur der EU vonnöten.

Erschwerend kommt hinzu, dass ein Prozess der europäischen Identitätsfindung vor dem Anspruch auf die freie Entfaltung des Individuums nur bedingt steuerbar ist und prinzipiell ergebnisoffen bleiben muss. Dennoch: das, was die große europäische Politik mit allen Schwächen und Stärken vorlebt, könnte auch als Ansatz für eine zeitgemäße, die europäische Identität fördernde Bildungsarbeit gelten und gerade für Jugendliche die Grundmotivation für Partizipation auf europäischer Ebene und mit europäischen Bezug konstituieren. Europa wird

hierbei nicht als fertiges Objekt verstanden, sondern als ein konstruktiver Lernprozess, der von der aktiven Mitwirkung vor Ort lebt.<sup>10</sup> Europäische Identität ist in diesem Sinne ein gesellschaftliches und politisches „Projekt“, das prinzipiell an einen konkreten Handlungs- und Entscheidungsrahmen in Zusammenarbeit mit Anderen gebunden ist. Europäische Identität entsteht im gesellschaftlichen Diskurs und aus praktischem sozialen Handeln heraus. Eine so verstandene „pro politisch-soziale“ europäische Identitätskonstruktion basiert nicht zwingend auf einer gemeinsamen kulturellen, nationalen oder ethnischen Identifikation, jedoch auf kollektiver gemeinnütziger Tätigkeit und der Anerkennung gemeinsamer demokratischer Werte.

Aus der komplexen, gesellschaftspolitischen Form lassen sich drei *Grundmerkmale der Europäischen Identität* ableiten:

1. *Handlungsorientierung*

Damit europäische Identität nicht nur abstrakt, virtuell oder ein leeres Postulat bleibt, braucht sie Orte und Ideen zur Realisierung und Menschen, die die Ideen zu ihrer eigenen Sache machen und in die Tat umsetzen.

2. *Kollektivität*

Europäische Identität entsteht nur gemeinsam. Denn Europa ist nicht nur ein Ort oder eine Struktur, sondern Idee, die sich nur über viele tragen kann.

3. *Wertbindung*

Europäische Identität entsteht nicht von selbst, sie bedarf einer ganz persönlichen, individuellen Zustimmung und Reflexion der europäischen Idee.

Voraussetzung für die Entwicklung sind ein europäisches Bewusstsein und Engagement. Wenn die persönlichen Erfahrungen fehlen, bleiben die EU und Europa eine abstrakte Größe, die für Jugendliche wenig attraktiv wirkt. Eine zentrale Rolle kommt hier der politischen und kulturellen Bildung zu. Jugendbildung und Jugendarbeit können den Weg für eine europäische Bewusstseinsbildung ebnen, besonders wenn konkrete Projekte mit dem Erschließen eines größeren Kontextes der europäischen (Jugend)politik verknüpft werden –

---

<sup>10</sup> Ausführlicher siehe Feldmann-Wojtachnia, Eva: Über die Rolle von Bildung und bürgerschaftlichen Engagement für eine europäische Identitätskonstruktion. In: Nida-Rümelin, Julian/ Weidenfeld, Werner (Hg.): Europäische Identität: Voraussetzungen und Strategien. Baden-Baden 2007, 2007: S. 197-209.

beispielsweise im Rahmen des derzeitigen Europäischen Jahrs des interkulturellen Dialogs. Dieses Thema bietet jungen Menschen beste Gelegenheit, sich über die eigenen Wurzeln in Europa klar zu werden und ein Bewusstsein für Geschichte, Kultur und die politischen Zusammenhänge zu entwickeln. Zudem können gezielte Bildungsangebote die aktive Auseinandersetzung mit Information und den Austausch hierüber unter Jugendlichen gezielt fördern und helfen, das Wissensdefizit über die EU, ihre Politik und Institutionen abzubauen.

### **Fazit: Europäische Identität als Lernprojekt**

Die europäische Dimension spielt im derzeitigen Prozess der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Globalisierung und zunehmenden politischen Internationalisierung eine Schlüsselrolle. Vor diesem Hintergrund zeichnet sich ab, wie sehr eine erfolgreiche europabezogene Bildungsarbeit als maßgeblicher, Identität stiftender Faktor zum Tragen kommt. Denn die kritischen Fragen nach den persönlichen, gesellschaftlichen Gestaltungsmöglichkeiten lassen sich für Jugendliche im Kontext politischer Bildung am besten aufgreifen und vermitteln. Voraussetzung für ein solches „Lernprojekt“ ist jedoch ein Grundverständnis, welches zur Beteiligung in und für Europa ermutigt.

Sich die europäische Rückbindung der eigenen Identität bewusst zu machen, ist für die junge Generation des 21. Jahrhunderts kein elitärer Anspruch, sondern eine schlichte Notwendigkeit. Vor dem Hintergrund der fortschreitenden europäischen Integration gewinnen eine europäische Ausbildung und interkulturelle Kompetenz zunehmend an Bedeutung. Aufgabe der politischen Bildung ist es, Jugendliche hier entsprechend zu unterstützen. Das bedeutet, sie auf die aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen vorzubereiten und zu befähigen, Widersprüche auszuhalten sowie die eigenen Chancen zur Beteiligung zu erkennen und zu nutzen. Aus bildungspraktischer Perspektive ist Partizipation also letztlich eine demokratische Grundhaltung, die sich erlernen und auch speziell mit europäischer Perspektive einüben lässt. Um eine solche Haltung für die Gestaltung des eigenen Lebens als relevant zu erachten, sind jedoch entsprechende Handlungsfelder nötig. Und diese gilt es, mit viel Phantasie und Engagement in der Bildungsarbeit und Gesellschaft immer wieder neu zu entdecken.

*Dieser Beitrag ist in der Publikation **Partizipation in Jugendverbänden** erschienen, die in der Schriftenreihe des **Deutschen Bundesjugendrings** ([www.dbjr.de](http://www.dbjr.de)) herausgegeben wurde (Nr. 48). Der Band kann unter*

*[http://www.dbjr.de/index.php?m=5&id=11&art\\_id=279&](http://www.dbjr.de/index.php?m=5&id=11&art_id=279&) kostenlos online bestellt werden.*

***Eva Feldmann-Wojtachnia** ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsgruppe **Jugend und Europa** am **Centrum für angewandte Politikforschung (C·A·P)** der **Ludwig Maximilians Universität (München)**; **Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind: Förderung von Jugendpartizipation; Erziehung zu Demokratie und Toleranz; Sicherheit, Identität und Werte von Jugendlichen in Europa***

*Projekte der **Forschungsgruppe Jugend und Europa** ([www.fgje.de](http://www.fgje.de)) am **CAP** werden vom **Bundesministerium für Familie, Senioren, Familie und Jugend** ([www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)) im **Rahmen des Kinder und Jugendplan des Bundes (KJP)** gefördert.*